

Landschaft lesen

Sie haben sich also dieses phantastische Handy gekauft. Eigentlich ist es ein schlauer kleiner Computer, kann sich mit wirklich allen Datenbanken vernetzen. Nein, billig war es nicht, ist gerade erst auf den Markt gekommen.

Sie machen einen Ausflug. Almen, Wald, Wanderer. Eine Pause am Hang mit zauberhaftem Fernblick. Handy aus dem Rucksack und Funktion Kamera angeklickt. Den Feenhang ins Bild gerückt, geht herrlich auf dem großen Display. Es erscheint ein Kästchen „Landschaft lesen“. Sie tippen drauf. Ein kurzes Menü lässt Sie wählen: „Natur“ – „Siedlung“ – „Stadt“. Sie tippen auf „Natur“, hier ist ja wirklich nichts anderes.

Am Display baut sich ein Text auf, eine Beschreibung? Sie lesen:

Auf dem Areal im Bildausschnitt (Grundstücksnummern siehe unter Details) ist ein Cottage-Hotel geplant.

Anlass: Grundeigentümer (es folgt ein Name aus den „Seitenblicken“) ist gezwungen, zu verkaufen. Gemeinde hofft auf Einnahmen durch Bau und Betrieb.

Projekt: 180 Fertigteilhäuser mit je 2–4 Ferienwohnungen. Einige Bäume verbleiben als optische Referenz. Zentraler Verwaltungs-, Empfangs-, Gastronomie- und Wellnessbereich. Innere Erschließung naturnah. Abwasserentsorgung erst in späterer Baustufe. Erster Planungsentwurf von renommiertem Architekten, zwischenzeitlich durch simplere Planung ersetzt.

Verfahren: Noch nicht abgeschlossen. Einsprüche vom Naturschutz werden zugunsten volkswirtschaftlicher Interessen nicht berücksichtigt.

Kritische Anrainer werden mit Hilfe von Aufträgen für das Projekt gewonnen. Sonstige Kritik und Einwände werden ignoriert oder lächerlich gemacht.

Dezentrale Siedlungsstrukturen im Stadtumland – zielführend?

Etwas ermattet lassen Sie Ihr Handy sinken. Sie machen kein Bild. Dafür fällt Ihnen jetzt in der ferne die Autobahnbrücke auf, von wo aus das Land eine neue Abfahrt errichten soll.

Auf der Heimfahrt am welligen Hügelgrat im Abendrot: Sie erfahren, dass hier ein Windpark mit 22 Windrädern errichtet werden soll. Und das burgähnliche Gebäude im Lüneburger-Heide-Stil? Gehört einem bekannten Gesundheitsunternehmer, der eine große Landwirtschaft gekauft hat, und jetzt im neuen Wohnhaus residiert. Teilt zumindest Ihr Handy mit.

Ein paar Tage später zücken Sie die Handy-Kamera wieder. Sie sind beruflich im Umland Ihrer Stadt unterwegs. Der Nachmittagsstau, in dem Sie stecken, hat es Ihnen angetan.

Sie drücken auf „Landschaft lesen“ und diesmal auf „Siedlung“. Sie lesen:

Verkehrsinfarkt durch Pendler auf der Heimfahrt (Statistik siehe unter Details).

Anlass: Dezentrale Siedlungsstrukturen im Stadtumland. Grund dafür ist das Wohnungs- und Baulandangebot in der Stadt (Hochpreis oder Niederkomfort). Folge sind mehrere Autos je Familie (Fahrten zur und von der Arbeit, Schule, zum Einkauf, Freizeitangebot, usw.). Pendlerbeihilfen, undifferenzierte Wohnbauförderung, Lockangebote der Landgemeinden verstärken diesen Trend.

Projekt: Umfahrungsstraße geplant, 2 km, 3 Tunnels. Proteste der betroffenen Anrainer, sowie der innerörtlichen Kaufleute und Gastronomie. Vorläufige Kostenschätzung ...

Gelangweilt drehen Sie Ihr Kamera-Handy zum Seitenfenster. Sie lesen:

Siedlungsteppich, dazwischen Maisäcker.

Mit dem Finger gleiten Sie am Untermenü weiter. Sie lesen:

Gestaltung: Vorwiegend chaotischer Gesamteindruck des Siedlungsgebietes. Bebauungspläne entweder nicht vorhanden oder nicht umgesetzt, z. B. Häuserzeilen mit Erschließungsstraßen vorne und hinten. Überdimensionierte Einzelobjekte auf



zu kleinen Grundstücken. Zwar „kann man um sein Haus herumgehen“, es gibt aber kaum Privatbereiche ohne Einsicht, auch keine klima- oder lärmtechnische Gesamtplanung. Äußere Gestaltung hyperaktiv oder verschlafen. Gestaltungsziel: Maximale Unterscheidung vom Nachbarn, Kontrast.

Jetzt bewegt sich die Autokolonne wieder. Sie legen das Handy auf den Beifahrersitz. Später kommen Sie an den monströsen Shoppingcitys vorbei. Sie denken:

Was wird mein Handy dazu schreiben? Unfaire Konkurrenz zu den Stadtkernen? Preisgeschenke, um die hohen Anfahrtkosten zu verschleiern? Warum eigentlich dieser negative Text? Vielleicht kann man von diesen Einkaufstempeln ja auch etwas lernen!

Wieder ein paar Tage später sind Sie dann tatsächlich im Zentrum Ihrer Stadt. Altstadt vom ersten Stock aufwärts, und in den Hinterhöfen. Sie flanieren an aufdringlichen Auslagen vorbei, navigieren zwischen Warenständern aller Art und Straßencafés hindurch. Sie versuchen, die Läden zu fokussieren. Am Display lesen Sie:

Innenstadtgeschäfte. Filialen weltweiter Ketten oder wirtschaftlich aussichtslose Versuche mit Billigware.
Problematik: Wettbewerb mit den Einkaufszentren am Stadtrand.
Nachteile City: Branchenmix zufällig, teilweise einseitig. Lange Fußwege, weil vorwiegend Erdgeschoß-Geschäfte. Kein Witterungsschutz, keine allgemeinen Einkaufswagen.
Parkmöglichkeiten hochpreisig, weite Gehdistanzen. Hohe Mietkosten für Geschäftsflächen.
Vorteile City: Urbane Atmosphäre.

Sie schalten Ihr verdrießliches Kamerahandy ab. Ins Bild würde jetzt das berühmte Großkaufhaus kommen, der Leitbetrieb der Innenstadt. Sie betrachten es, nicht am Display, sondern mit Ihren eigenen, offenen Augen. Jetzt lesen Sie die Stadlandschaft wie ein Buch:

Dieses Großkaufhaus ist eine Shoppingcity mitten in der City. Um ein Vermögen wurden die unerlässlichen Parkplätze unterirdisch eingegraben. Mehrere Altstadthäuser hat man zu einer durchgehenden vielgeschoßigen Geschäftsfläche verbunden. Die Sparten Mode, Sport, Haushalt sind leicht verständlich angeordnet. Dazwischen eingestreut Gastronomie. Und ganz oben das Faszinosum, wie ein Vogel mitten in der historischen Dachlandschaft zu sein.

Sie denken weiter. Vor Ihrem geistigen Auge entsteht eine Innenstadt der Zukunft. Wäre die gesamte City mit diesem Großkaufhaus etwa durch Arkaden verbunden, gäbe es darunter ein unterirdisches Parkgeschoß, würde die Stadtverwaltung solche Ideen durch ein wirksames Immobilien-Management fördern, ...

bauen.
wohnen.

*Dieses Modekaufhaus ist eine Shoppingcity mitten in der Grazer Altstadt.
Foto: NIKOLAUS KOLIUSIS*



Sie sind in der Sky-Bar angekommen. Hier, ein freier Tisch mit Blick auf die Hauptgeschäftsstraße. Wollen Sie wieder durch Ihr Handy lesen? Oder sich selbst Gedanken machen, wenigstens zuerst? Dann können Sie ja immer noch mit dem Text am Display vergleichen.

Ihr Handy vibriert, ein SMS. Vor Ihnen ein Werbespot:

Sehen heißt noch nicht verstehen. Aber offene Augen sind schon einmal ein guter Anfang. Alles Weitere findet sich. Viel Erfolg wünscht Ihr Programm „Landschaft lesen“.

Dieter Schoeller

DI Dieter Schoeller beschäftigte sich zunächst mit Bürgermitbestimmung, war dann in den 1980er Jahren Geschäftsführer des Steirischen Volksbildungswerks und schließlich Leiter der Fachabteilung für Gemeindefachplanung im Amt der Steiermärkischen Landesregierung.